

Stille Heiterkeit und Höflichkeit für die Augen (/joomla/kultur/740-stille-heiterkeit-und-hoeflichkeit-fuer-die-augen)



Nach vielen Jahren widmet sich wieder eine Ausstellung dem Künstler Paul Wilhelm. Seine meisterhaften Aquarelle sind in Radebeul zu sehen.

Die letzte umfassende Retrospektive der Werke des Malers Paul Wilhelm fand anlässlich seines 100. Geburtstags statt. Das war im Jahr 1986. Auf dem Ausstellungskatalog der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden war das Gemälde „Frau auf dem Altan“ abgedruckt. Das Bildnis hing zu Lebzeiten des Künstlers über dem Schreibsekretär in seinem Wohnzimmer. Mit übereinandergeschlagenen Beinen im gelben Kleid auf einem roten Stuhl mit grünen Polstern ist darauf die geliebte Frau zu erkennen. Den rechten Arm hat sie auf eine schwere Balustrade gelegt. Vor einem tiefblauen Himmel ziehen einzelne Wolken. Die Fassade des Hauses wird vom Schattenspiel der Sonne belebt.

Kenntnisreiche Besucher der gegenwärtigen Paul-Wilhelm-Ausstellung auf der Hohen Straße 35 in Radebeul können mit dem Hausherrn ins Gespräch kommen. Dabei erwähnt Gottfried Klitsch die Geschichte, die sich hinter dem bekannten Gemälde verbirgt. Dieses ist an einem außergewöhnlichen Tag entstanden. Der Malerfreund Karl Kröner hätte am 1. September 1939 Paul Wilhelm in seiner Wohnung auf dem Gradsteg besucht, um ihm die schlechte Nachricht des Tages mitzuteilen. Wilhelms Schlussfolgerung aus der Tatsache des Kriegsbeginns bestand darin, sich der Arbeit an jenem Bild voll stiller Heiterkeit zuzuwenden.

Dieser Haltung wurde in Dresden gelegentlich mit der gehässigen Bemerkung von den „Radebeuler Schönmalern“ begegnet. Nur drei Querstraßen von der einstigen Wohnung Wilhelms entfernt kann jetzt überprüft werden, dass dieses Festhalten an der schönen Form durch die Zeit gerechtfertigt ist und wie viel Humanität solcher Unbeirrbarkeit zugrunde liegt. Es ist eine Höflichkeit für die Augen, die den vornehmen Mann weit überlebt hat.

Der ausgestellte Teil der privaten Sammlung bietet einen lückenlosen Bestand der Aquarelle von Paul Wilhelm. Denn aus jeder Phase seines Schaffens sind die prägenden Themen und Handschriften in ihrer stärksten Ausprägung zu sehen. Das beginnt mit einer kleinen Pastellstudie vom Großen Garten aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg und vollendet sich in den späten Stillleben aus den 1960er Jahren.

Die hat er mit brüchigen Strichen auf faserhaltigem Japanpapier angelegt und sehr locker mit wenig Farbe überfangen. Die „Callas vor japanischem Holzschnitt“ von 1965 ist eines der letzten Blätter des Künstlers. Darauf triumphiert die gefestigte Leichtigkeit seines reifen Könnens. Scheinbar mühelos sind die Farben den Gegenständen zugewiesen. Auf dem Papier ist die bizarre Blume ganz Pflanze und der Grafikdruck ganz Papier. Und doch setzt darauf der Samurai seine Füße sicher auf den Grund und legt die Rechte in eleganter Drehung an das Schwert. Vor und neben ihm erheben sich die drei Stengel der schlanken Blütentrichter der Calla mit einem mürben Blatt darunter.

Dieses Gegenüber von Pflanzenwesen und Kunstgebilde hat den Künstler in wechselnden Korrespondenzen auf den letzten Aquarellen viel beschäftigt. Aber auch auf seinen Landschaften ist beides zu sehen: Gestaltetes und Natur. Und die Porträts, die zweireihig eine ganze Wand einnehmen, wirken szenisch und können als Darstellungen der Persönlichkeit gelten. Wilhelms Frau Marion trägt Kostüme, die ihre aparte Schönheit unterstreichen. Eine andere Gruppe von Bildern vereinigt Landschaften des Südens. Das klar-scheidende Licht einer südlichen Sonne liegt auf den Mauern der antiken „Villa Adriana“. Weitere Ansichten zeigen die Landschaft um den Gardasee.

Paul Wilhelm hat das Raumempfinden für seine Radebeuler Heimat mit den Eindrücken verknüpft, die er von seinen Reisen mitbrachte, so wie seine Liebe zur Blumenzucht mit seinen farbigen Pflanzenaquarellen. Im Flur hängt eine besondere Naturstudie von 1955. Totenkopf, Bären, Blutströpfchen, Schwalbenschwanz und andere sind als „Präparierte Schmetterlinge“ darauf so zusammengebracht, als würden sie in einem farbigen Muster natürlichen Überflusses durcheinander schwärmen.

Paul Wilhelm ist ohne Frage einer der bedeutendsten Aquarellisten seiner Zeit. Wenige sind der Strahlkraft der Farbe und der Schönheitsverheißung des Genres mit so großer Gelassenheit und formender Sicherheit gegenübergetreten wie er. Mediterrane Klarheit und nördliche Einkehr sind bei ihm unauflösbar vereint. Die Ausstellung aus Anlass des 50. Todestages ist weit mehr als eine pietätvolle Erinnerung. Hier wird ein Meister von seinen besten Zeugnissen vertreten.

„Paul Wilhelm – Aquarelle“, Hohe Straße 35 in Radebeul, bis 28. Februar immer samstags von 11.00 bis 18.00 Uhr